

# Der Selbsthalterpflug von Witschi in Hindelbank

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 38

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578224>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rein körperlichen Arbeit gibt es noch eine Menge anderer Arbeiten: Thakraft und Ausdauer, Widerstandskraft und Geduld, kühnes Wagem und Menschenliebe, Verbreitung der Wahrheit und besserer Sitten, Verminderung der Armen und Unterstützung der Schwachen, indem wir sie fähig machen, sich selbst zu helfen. Also: Die Einen müssen arbeiten mit der Hand, die andern mit dem Kopf.

Die Arbeit ist aber nicht nur eine Nothwendigkeit, sie ist einem rechten Menschen auch eine Lust.

„Wahrhaft gesund wirst du nie sein, wenn du nicht mit Fleiß, vielleicht auch mit Anstrengung in und mit der Arbeit die Kräfte deines Körpers und deines Geistes übst. So ist der Wille und die Ordnung der Natur! Und wenn du dieser Ordnung von Jugend auf bis in dein Alter treu bleibst, wird es dir am täglichen Brod nicht fehlen!“ sagte Auerbach einmal.

Viele murren und klagen über das uns auferlegte Gebot der Arbeit. Solche Menschen müssen wir unglücklich nennen. Sind die Faulen, die nichts Höheres kennen als die Befriedigung ihrer Sinne, nicht von allen Menschen am unzufriedensten, elendesten, mißvergünstigsten? Weder sich noch Andern nützen sie, nach ihrem Hingang werden sie von Niemand vermißt, Niemand klagt um sie. Ein trauriges und unrühmliches Loos ist fürwahr das Loos der Müßiggänger!

Alles was wir Fortschritt nennen, hat seine Grundlage im Fleiß. Ohne emsige und sorgfältige Arbeit kommt nichts Großes zu Stande. Und die Geschichte des menschlichen Fleißes zeigt, daß durch Fleiß auch der Aermste zu Ansehen, zu hohem Ruhm und zu Wohlstand gelangen kann, denn unablässige Arbeit besiegt Alles. Unter „Arbeiter“ ist aber, wie schon oben gesagt, nicht nur Derjenige zu verstehen, welcher mit seinen Muskeln und Sehnen arbeitet; auch der ist vorzugsweise Arbeiter, den auch mit seinem Gehirn arbeitet.

Mit den Anfängen der Gesittung hat auch das Sparen begonnen. Es fing an, als die Menschen das Bedürfniß fühlten, nicht nur für das Heute, sondern auch für das Morgen zu sorgen. Sparsamkeit erzeugt aber Kapital und jeder Mensch, der nicht Alles verbraucht, was er durch Arbeit erworben hat, ist ein „Kapitalist“. Viele Menschen denken aber nur an die Gegenwart. Mögen sie wenig oder viel verdienen, was sie einnehmen, wird schnell wieder verbraucht. Sie treffen weder Vorjorge für sich, noch für ihre Familie, sie sind und bleiben stets arm und schweben immer in Gefahr, Noth zu leiden. Sie kennen das Wesen der Sparsamkeit nicht, welches in Selbstverleugnung, in der Entsagung eines Genusses in der Gegenwart zu Gunsten der Zukunft besteht. Die menschliche Gesellschaft besteht hauptsächlich aus zwei Klassen: aus Solchen, die für die Zukunft sorgen und Solchen, die es nicht thun.

Leute, die hauswälderisch verfahren, kommen durch ihre Arbeit zu Kapital, und dieses führt wieder zu neuer Arbeit. Das Kapital mehrt sich in ihren Händen und sie geben andern Arbeitern wieder Beschäftigung. So beginnen Handel und Verkehr. Wer aber alles verthut, was er durch seine Arbeit erwirbt, dessen Stellung wird sich nie bessern; er ist und bleibt in Abhängigkeit vom Sparsamen. „Wie du dich bettest, so wirst du liegen.“

Sage Niemand er könne nicht sparen. Es gibt gewiß nur Wenige, die nicht wöchentlich einen halben, einen ganzen oder vielleicht einige Franken zurücklegen könnten. Gewöhne man sich nur daran, selbstjüchtigen Genüssen zu widerstehen, fange man an, sich im Sparen zu üben und man wird finden, daß es wirklich möglich ist, ohne Entsagung jedes erlaubten Genusses und Vergnügens, auch bei bescheidenem Einkommen, doch noch manchen Franken für allfällig kommende schlimme Zeiten zu erübrigen. Es ist Thatsache und

wohl jedem Leser sind solche Fälle bekannt, daß fleißige, mäßige und sparsame Leute es auch bei geringem Lohne fertig gebracht haben, in den Besitz von Ersparnissen zu kommen, die hinreichen, sie im Alter gegen Mangel und Armuth zu schützen. Bei Vielen ist es eben nicht der Mangel an Gelegenheit, sondern der Mangel an gutem Willen, welcher der Sparsamkeit im Wege steht. Und doch wirkt die Uebung der Sparsamkeit veredelnd. Indem sie Enthaltensamkeit verlangt, stärkt sie den Charakter. Sie bildet das Gemüth, sie fördert die Mäßigkeit, sie verleiht Standhaftigkeit und vor Allem verhilft sie zu einem behaglichen Leben. Jeder, dem Mangel und Armuth etwas Schreckliches ist, sollte sich für verpflichtet halten, die weisen Grundsätze sparsamer Vorfahren oder Mitmenschen zu den seinigen zu machen und die nützliche Kunst zu erlernen, seine Ausgaben zu beschränken. Denn ohne Wirthschaftlichkeit kann Niemand reich und mit ihr Niemand arm werden.

Mit Vorstehendem wollen wir nicht etwa den schüden Geiz und das silzige Knauern befürworten. Sparsamkeit hat mit Geiz, Wucher, Habgier und Selbstsucht durchaus nichts gemein. Sie bedeutet Wirthschaftlichkeit mit dem Zwecke sich Unabhängigkeit zu sichern; sie verlangt von uns, das Geld ehrlich zu erwerben und hauswälderisch zu verwenden.

### Der Selbsthalterpflug von Witschi in Hindelbank.

Bekanntlich erhielt Pflugfabrikant Witschi in Hindelbank an der schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellung, gestützt auf praktische Versuche in Cornaug, den ersten Preis für seinen Selbsthalterpflug. Ein angesehener, praktischer, oberoargauischer Landwirth, dessen Urtheil in weitesten Kreisen als ein maßgebendes gilt, gibt in der „Schweiz. Landwirthschaftlichen Zeitschrift“ über die Konstruktion und die Leistungen des Witschi Pfluges folgende Beschreibung:

Unser Pflug besteht aus einem eisernen Geschirr, an dem die verschiedenen Tiefen und Furchenbreiten regulirt werden können. Der Grendel dreht sich im Geschirr mit dem Pflugkörper so leicht, daß es zu dessen Wendung nur der einen Hand des Pflugführers bedarf.

Die Pflugschaar (Wegisen) bildet die Fortsetzung der Riesterer bei sehr schwacher Steigung, wodurch die Erde des Untergrundes vollständig aufgenommen wird und gegenüber andern Systemen mit senkrechter Riesterstellung die Erdstreifen zum völligen Bruche kommen, wonach es möglich wird, selbst bei schwerem Boden gleich nach dem Pflügen den Düffel (Korn) von Hand zu säen; zur Maschinenfaat bedarf es meistens nur eines Eggenstrichs.

Eine auch von andern Systemen verschiedene Form bildet der Vorschäler, der die ganze Breite des vom Pflug zu wendenden Nasenstreifens vorher abschält und sammt dem Mist so tief in die Furche legt, daß die Wendung der gesammten Erde der folgenden Furchenmasse vollständig ist.

Durch das Abschälen der ganzen Nasenfläche kann bei allen schweren Bodenarten eine Kräfteparnik gegenüber den die Nasenfläche nur aufrigenden Vorschälern erreicht werden, der Hauptvortheil dieses Vorschälers liegt aber darin, daß aller Unkrautjamen, welcher sich in der obersten Erdschicht angefedelt, so tief in den Untergrund gebracht wird, daß derselbe nicht keimen oder aufgehen kann.

Nach Aecker, in denen sich Weißwurzeln (Quecken) befinden, können durch spezielles Mehrpflügen von dieser Schmarogepflanze befreit werden.

Ein weiterer Vorzug besteht in der leichten Handhabung und in der Vorrichtung des Pfluges, welche es ermöglicht, selbst an steilen Hängen zu pflügen.

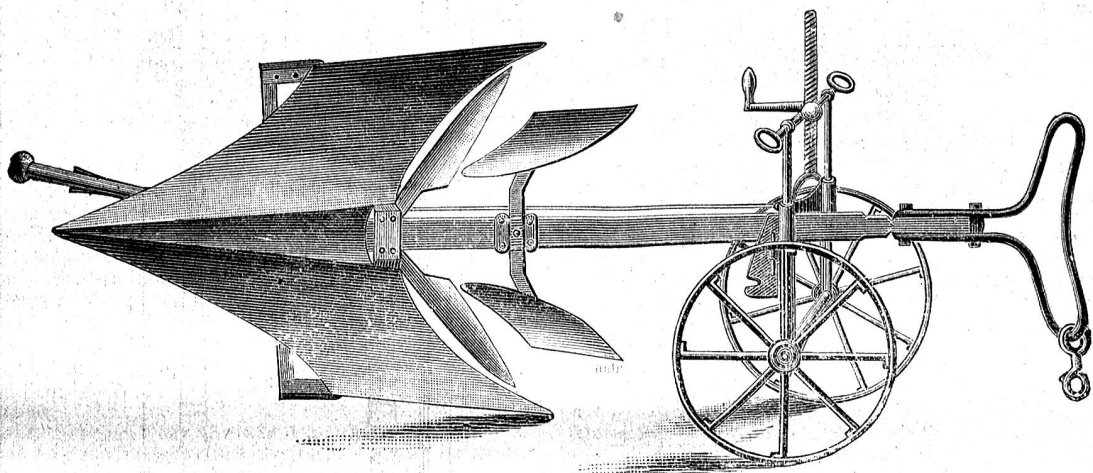
Es können nämlich besondere Räder angebracht werden, welche es ermöglichen, nach Weiterstellung des Pfluggeschirres selbst Halben mit 15 bis 20° Neigung ohne hindernde Umstände gehörig zu pflügen.

Einen fernern Vortheil bietet dieser Pflug dadurch, daß die abgenutzten oder gebrochenen Bestandtheile nachbezogen werden können, was hauptsächlich von Landwirthen, welche von Schmieden weit entfernt wohnen, geschätzt wird. Infolge dessen ist man in den Stand gesetzt, nöthig werdende Reparaturen, welche durch Abnutzung oder Unfälle veranlaßt worden, selbst zu besorgen, indem die Pflugbestandtheile nicht aufgenietet sondern aufgeschraubt sind, so daß eine Auswechslung oder Ersatz möglich ist.

So weit der praktische Landwirth in der „Schweiz. Landwirthschaftlichen Zeitschrift“. Ueberdies fand bekanntlich im letzten Herbst eine internationale Pflugprobe in Sempach statt, wo 28 verschiedene Pflughysteme konkurirten, worunter alle dato bekannten Systeme inbegriffen. Wiewohl die Luzerner

eiserner Massenartikel zu verwenden, empfiehlt die Zeitschrift „Gewerkverein“ eine kleine Abänderung desselben, welche darin besteht, daß man die zu färbenden Gegenstände mit 10 Theilen Sägespähen und 1 Theil Leinöl zusammen in eine Trommel bringt, welche man unter steter Umdrehung dem Feuer aussetzt. Der sich hierbei in der Trommel entwickelnde Rauch überzieht die Gegenstände mit einer tief-schwarzen festhaftenden Farbe. Man hat jedoch dabei darauf zu achten, daß die Gegenstände nicht zu lange der Wirkung des Rauches ausgesetzt werden, da sie sonst anstatt schwarz grau werden.

**Neue Stahlhärtung.** Eine Stahlhärtung auf welche die Societé Schneider u. Cie. zu Genéve jüngst ein österreichisch-ungarisches Patent erhielt, bezieht sich auf ein Verfahren der gleichmäßigen Härtung von Gegenständen aus Stahl und Eisen von beträchtlichen Dimensionen dadurch, daß man die Härtebäder auf einer konstanten, im Vorneherein bestimmten Temperatur erhält. Dies wird dadurch erreicht, daß man



Selbsthalterpflug von U. Witschi in Hindelbank.

selbst gute Pflugfabrikanten besitzen und das Preisgericht äußerst genau alles kontrolirte, äußerte sich der Expertenbericht, der mit dem Urtheil der anwesenden Bauern völlig übereinstimmte, wie folgt:

„Nach einstimmiger Ansicht der Expertenkommision blieb unter den Selbsthaltern unbedingt der von Witschi in Hindelbank verfertigte Sieger. Bezüglich Lockerung, Wenden, reiner Furche, sicherem Gang ließ derselbe absolut nichts zu wünschen übrig. Die Riefter, welche eine bloße Zylinderfläche darstellt, arbeitet vorzüglich und zwar in ganz schwerem Boden, den das Probefeld aufwies. Die horizontal und vertikal auf ganzer Ausdehnung losgeschnittene Furche wird durch die Zylinderfläche gehoben und seitlich gedrückt, bis sie durch Schwerkraft in die gewendete Lage von selbst fällt. Die Riefter konsumirt daher nur wenig Zugkraft für das Heben und Wenden der Furche, während für das Berdrücken derselben fast keine Kraft gebraucht wird und infolge dessen auch die Torsionsreibung eine sehr geringe ist. Hierin namentlich, in dem sichern Gang, liegt die Ursache, weshalb der Witschi-Pflug auf den Furchenquerschnitt berechnet, die geringste Zugkraft beansprucht zc.“

### Für die Werkstatt.

**Schwarzfärben kleiner eiserner Massenartikel.** Einen schwarzen Ueberzug auf Eisen erhält man bekanntlich durch das sogen. Schwarzbrennen, d. h. dadurch, daß man dasselbe gleichmäßig mit Del überstreicht und es dann in's Feuer bringt. Um dies Verfahren zum Schwarzfärben kleiner

dem Bade in dem Maße, als seine Temperatur durch die eingetauchten heißen Gegenstände aus Eisen und Stahl erhöht wird, Eisstücke oder solche aus Blei, Natronsalpeter zusetzt wodurch die jeweilige Temperaturerhöhung des Bades wieder kompensirt wird, d. h. die zugeführte Hitze wird nur zum Schmelzen des zugesetzten Eisens, Bleies, Natronsalpeter zc. verwendet, während die Temperatur des Bades konstant bleibt.

### Verschiedenes.

**„Klein aber Mein“ in Luzern.** Die von Estermann zum „Wilden Mann“ und Bezirksrichter Troller an der Littauerstraße zu Luzern nach dem System „Klein aber Mein“ erstellten vier Häuschen sind sofort verkauft worden. Die starke Nachfrage hat die Unternehmer bewogen, nächsten Sommer wiederum zehn solcher Häuschen zu erbauen. Die den genannten Herren gehörende Liegenschaft „Rönnimoos“ bietet Raum für 164 Häuschen, von denen jedes mit  $\frac{1}{2}$  Zuchart Pflanzland ausgestattet werden kann.

**Gace statt Watte zu verwenden.** Ein Kollege, G. Knobloch, Bromberg theilt uns mit, daß er in neuerer Zeit mit Vortheil gewöhnliche Gace statt Watte zum Poliren verwendet. Die Gace wird zu diesem Zwecke, wenn solche neu und stark gestärkt ist, mit lauem Wasser ausgewaschen, damit sie weicher wird. Die Gace ist erstens billiger, es kostet der Meter doppelt breit nur 25 Cts., hält mindestens 3mal länger als Watte und es bilden sich keine Knoten oder Kutteln, sondern die Ballen bleiben rein, außerordentlich weich und milde und verursachen keinen „Zwirn“, der hauptsächlich Anfängern so verderblich wird.